

Berlin – von der geteilten Stadt zur Bundeshauptstadt

Bärbel Leupolt



Nach den Londoner Abkommen von 1944/45 und dem Potsdamer Abkommen von 1945 wurde Groß-Berlin zu einem besonderen Besatzungsgebiet innerhalb Deutschlands erklärt, das in vier Sektoren aufgeteilt von den Siegermächten des Zweiten Weltkrieges gemeinsam verwaltet werden sollte ❶. In der Realität fand eine zunehmende Spaltung der Stadt entlang der Grenze des sowjetischen Sektors zu den drei Sektoren der Westalliierten USA,

Großbritannien und Frankreich statt. Sie war Ausdruck der zwischen den Siegermächten schnell zutage tretenden unüberbrückbaren politischen, ökonomischen und militärischen Differenzen über die weitere Entwicklung Berlins. Dies zeigte sich u.a. in der Auslegung der Statusfrage. Der Sonderstatus Berlins schloss seine Zugehörigkeit zur im Mai 1949 gegründeten Bundesrepublik Deutschland ebenso aus wie zur im Oktober 1949 ausgerufenen Deutschen Demokratischen Republik. Der Westteil Berlins war bis 1990 Bundesland der Bundesrepublik Deutschland mit alliierten Vorbehalten, die Hauptstadt wurde Bonn. Der Ostteil dagegen übte – trotz Widerstands und Nichtanerkennung durch die Westalliierten und die BRD – bereits seit 1949 de facto die Hauptstadtfunktion für die DDR aus.

Bau der Mauer 1961

Der Bau der **Berliner Mauer** durch die DDR ab dem 13. August 1961 bildete den Kulminationspunkt der Auseinandersetzung um die Zukunft der Stadt. Er bedeutete einen ungeheuerlichen Eingriff in den Stadtkörper. Entlang der Sektorengrenze zwischen dem sowjetischen Sektor und den westalliierten

Sektoren entstanden abrupt und unüberwindbar umfangreiche Grenzanlagen, die Berlin in zwei Teile brachen und den Westteil zur „ummauerten Insel“ in der DDR machten. Konnte vorher die Sektorengrenze an 81 Stellen überquert werden, blieben jetzt insgesamt 12 Grenzübergangsstellen von Berlin (West) nach Berlin (Ost) bzw. in die DDR, inkl. der drei Transitkorridore ❶. Die so geteilte Stadt, in der sich auf der Ostseite 1,07 Mio. Einwohner auf einer Fläche von 403 km² wiederfanden und auf der Westseite 2,2 Mio. Menschen auf 481 km² „eingesperrt“ wurden (STAT. LA BERLIN 1999, S.31), avancierte endgültig zum Brennpunkt der Auseinandersetzungen der beiden weltpolitischen und militärischen Machtblöcke. Berlin erlebte in den nächsten fast drei Jahrzehnten eine bewusst getrennte Entwicklung in zwei unterschiedlichen Gesellschaftssystemen – mit erheblichen sachlichen und räumlichen Folgen für beide Teile und die Gesamtstadt. Besonders betroffen war die **Innenstadt**.

Der Verlust der historischen Mitte

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges war die Innenstadt Berlins, in der sich hochrangige City- und Hauptstadtfunktionen konzentriert hatten, weitgehend flächenhaft zerstört ❷ (oben). Infolge der Festlegung der Sektorengrenzen befand sich der Stadtbezirk Mitte im sowjetisch kontrollierten Sektor, während Tiergarten und Charlottenburg zum britischen, Kreuzberg zum amerikanischen und Wedding zum französischen Einflussgebiet gehörten ❶. Mit dem Mauerbau 1961 entstand eine dominante innerstädtische Grenze, die noch vorhandene urbane Strukturen und Vernetzungen zerriss und umfangreiche Flächen beanspruchte. Im Westteil wurde an die Mauer angrenzender Raum für eine Inwertsetzung zumeist uninteressant, was umfangreiche Strukturschwächen bewirkte. Im Ostteil entstanden zusätzliche Brachflächen entlang der Mauer, da ein unstillbarer staatlicher Sicherheitsbedarf dies vorgab. Die sich herausbildende innerstädtische Peripherie hinterließ einen weiteren tiefen Einschnitt in der Struktur der Innenstadt: den unwiederbringlichen Verlust der gewachsenen Mitte ❷ (mitte) ❸.

Entstehung eigener Zentren in Ost und West

Durch die Teilung entstanden zwei autonome Zentrenbereiche im Osten und im Westen der Stadt, die in der jeweiligen Stadthälfte identitätsstiftend wirkten. Das Zentrum-Ost entwickelte sich im Stadtbezirk Mitte auf dem Gebiet der historischen Altstadt bzw. der frühe-

ren Citybereiche der Gesamtstadt. Es wurde nach erheblichen Kriegszerstörungen und umfangreichen Abrissmaßnahmen (z.B. Schloss, mittelalterlicher Kern) entsprechend den gesellschaftlich vorgegebenen Prinzipien des Sozialismus zur Hauptstadt der DDR umgestaltet. Hierbei fanden großräumige Neubebauungen mit überbreiten Magistralen und undefinierten Freiräumen statt, z.B. um den Alexanderplatz und die Spreeinsel, wobei die Funktionsvielfalt mit Verwaltung, Kultur, Wissenschaft, Verkehr und Handel durch die Komponente Wohnen beträchtlich erhöht wurde ❷ (mitte).

Im Westteil der Stadt entwickelte sich nach 1961 ein eigenes Zentrum. Das in den 1920er Jahren herausgehobene Vergnügungs-, Gastronomie- und Hotellerieareal um den Breitscheidplatz mit angrenzenden Straßenzügen mehrerer Berliner Bezirke (Charlottenburg, Schöneberg, Tiergarten, Wilmersdorf) wurde zur City-West. Hier konzentrierten sich in der Folgezeit hochrangige Verkehrs-, Handels-, Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen. Im Krieg stark zerstört und danach vom Abriss betroffen, nahm die Neubebauung zwar historische Grundzüge auf, folgte im Aufriss jedoch Gestaltungsmustern der europäischen Moderne.

Im Grundmuster der Innenstadt zeigten sich am Ende der Teilung der Stadt 1989 nicht nur die innerstädtische Peripherie beiderseits der Mauer, der Verlust der Stadtmitte und die Etablierung zweier autonomer Zentrenbereiche, sondern auch die durch die Systemkonkurrenz bedingten massiven Eingriffe in die Teilstadtstrukturen in Gestalt z.T. flächenhafter Abrisse historischer Areale, der Zerstörung des alten Straßen- und Platzgefüges, der Doppelausprägung von Elementen (z.B. Opern, Universitäten, Tiergärten etc.) sowie der oft bruchstückhaft wirkenden Neubebauung vieler Bereiche mit wenig Bezug auf den historischen Stadtgrundriss, aber deutlicher Orientierung an den unterschiedlichen gesellschaftlichen Leitbildern ❷ (oben u. mitte).

Der Fall der Mauer 1989

So abrupt wie die Berliner Mauer geschaffen wurde, fiel sie in der Nacht vom 9. zum 10. November 1989 nach mehr als einem Vierteljahrhundert. Das Brandenburger Tor wurde am 22.12.1989 wieder geöffnet. Am 1.7.1990 wurden sämtliche Personen- und Zollkontrollen in Berlin eingestellt. Am 5.7.1990 wurde der Abriss der innerstädtischen Mauer bis zum 31.12.1990 und der Grenzanlagen zum westlichen Umland bis zum 31.12.1991 beschlossen.



Innenstadt von Berlin Zerstörung, Teilung, Neugestaltung

Berliner Mauer

Massive Grenzanlage, die von der DDR ab dem 13. August 1961 in einer Gesamtlänge von 155 km entlang der Grenze zu den Westsektoren Berlins (43,1 km) und zur DDR (111,9 km) errichtet wurde. Sie bestand aus einer ca. 4 m hohen Betonplattenwand (106 km) bzw. einem 3-4 m hohen Metallgitterzaun (67 km) an der Sektorengrenze zu Berlin (West) und einem Kontaktzaun (127 km) bzw. einer Betonmauer auf Seiten der DDR bzw. von Berlin (Ost). Dazwischen befanden sich Kontrollstreifen (17 km), Waldgebiete (30 km) sowie Wasserflächen (24 km) durchtrennt. Acht S- und vier U-Bahnlinien wurden unterbrochen. Alle 48 über den sowjetischen Sektor hinausgehenden S-Bahn- und 33 U-Bahnstationen wurden gesperrt bzw. 13 völlig geschlossen. Allein auf dem Bahnhof Friedrichstraße blieb für Ausländer und Bundesbürger ein Sonderbahnsteig. An der Grenze wurden 193 Haupt- und Nebenstraßen aus Berlin (West) funktionslos (PRESSE- UND INFORMATIONSSAMT DES LANDES BERLIN 1996).

Innenstadt

Als Innenstadt Berlins gilt das dicht besiedelte Gebiet innerhalb des S-Bahnringes. In diesem Atlasbeitrag wird lediglich ein zentraler Ausschnitt der Innenstadt zwischen der City-West und dem Zentrum-Ost betrachtet.

Historisches Zentrum

In aktuellen Arbeiten der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin wird nicht das Zentrum-Ost als Raumkategorie genutzt, sondern das historische Zentrum, das das Areal innerhalb der letzten Berliner Stadtmauer (bis 1868) umfasst.

Berlin wird neue Hauptstadt

Die Wiedervereinigung Deutschlands am 3. Oktober 1990 war für Berlin in zweifacher Hinsicht bedeutsam: Nach mehr als 40 Jahren konnte es wieder zu einer Stadt werden, und es bekam mit dem Einigungsvertrag eine neue Chance als Hauptstadt. Durch die Abstimmungsentscheidung im Deutschen Bundestag am 20.6.1991 erhielt es zugleich den Auftrag als Regierungssitz

(► Beitrag Bode, Bd. 1, S. 21).

Im Bonn/Berlin-Gesetz von 1994 wurde festgelegt, dass 11 Bundesministerien bzw. Ämter bis 2000 von Bonn nach Berlin verlagert werden und die in Bonn verbleibenden 6 Ministerien einen zweiten Dienstsitz in der Bundeshauptstadt erhalten sollten (gleiches gilt umgekehrt für Bonn). Seitdem haben viele der Ministerien und Ämter sowie der Bundespräsident, das Bundespräsidialamt, der Deutsche Bundestag, der Deutsche Bundesrat, der

Kriegszerstörungen bis 1945 und Abriss 1953 bis 1989

Baubestand 1940

davon: Zerstörungen bis 1945

davon: Abriss 1953 bis 1989

historischer Stadtkern (17. Jahrhundert)

nicht bebaute Fläche*

Gewässerfläche

Stadtbezirksgrenze 1945

Beschreibung: Stand 1945

* Straße, Grünfläche, Innenhof etc.



Die geteilte Stadt 1989

Berliner Mauer

Sektorengrenze n. Westen

Betonmauer nach Osten

Mauerstreifen

Grenzübergangsstelle

Baubestand 1989

City- u. Zentrumsbereich

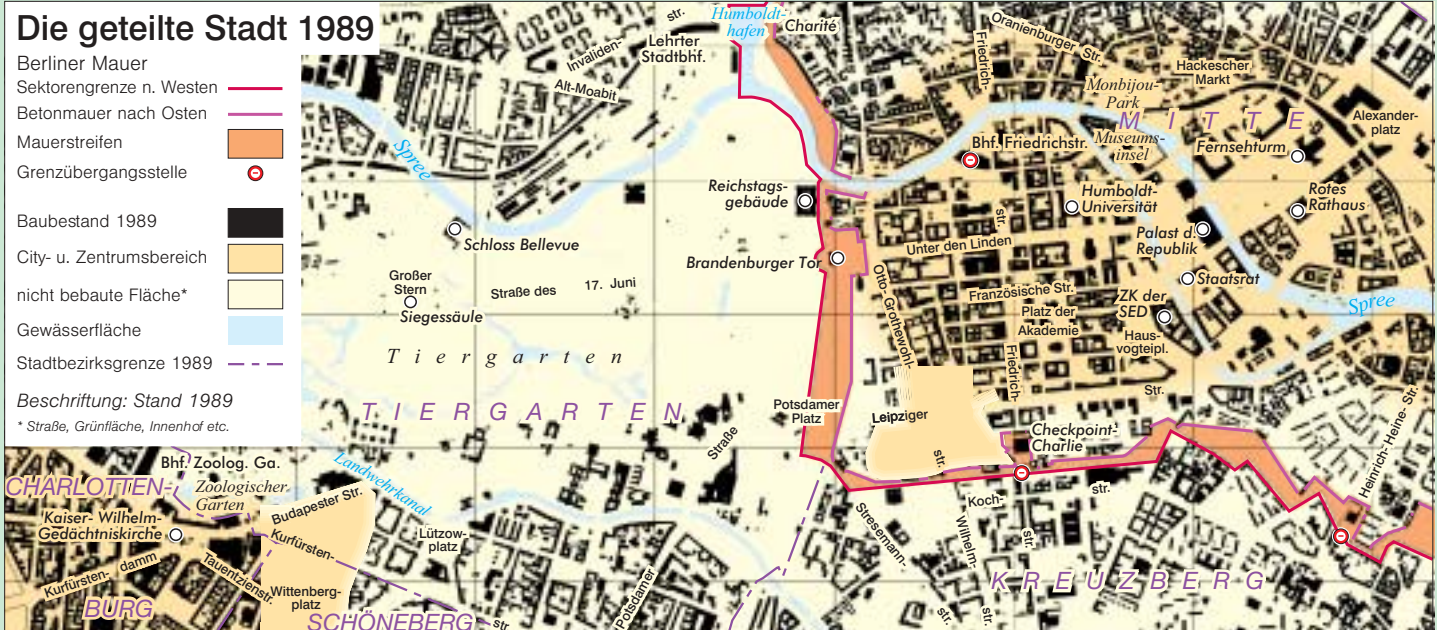
nicht bebaute Fläche*

Gewässerfläche

Stadtbezirksgrenze 1989

Beschreibung: Stand 1989

* Straße, Grünfläche, Innenhof etc.



Neugestaltung bis 2010

Baubestand 1989

Neubau 1989 bis 2000

Neubau 2000 bis 2010 (laut Planwerk Innenstadt)

nicht bebaute Fläche*

Stadtbezirksgrenze 2001

Gewässerfläche

Beschreibung: Stand 2001

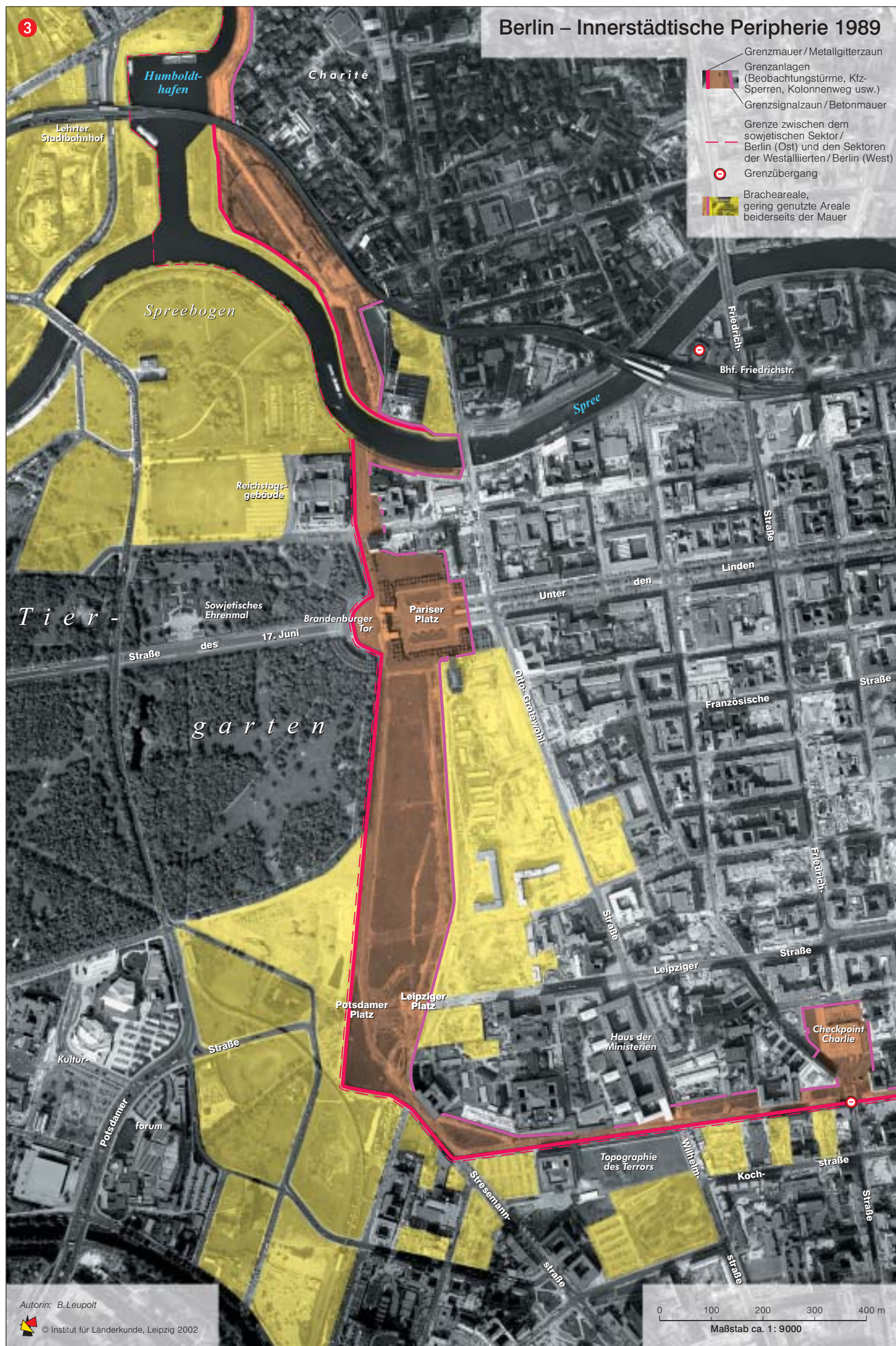
* Straße, Grünfläche, Innenhof etc.



© Institut für Länderkunde
für die Basiskarte Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin

Autorin: B. Leupolt

0 500 1000 m
Maßstab 1: 34 000



Bundeskanzler und das Bundeskanzleramt, die Vertretungen der Bundesländer und die Parteizentralen ihre Standorte in Berlin eingenommen **4**. Der Stadt ist dadurch ein interessantes Zukunftspotenzial zugewachsen, das gewinnbringend in einen Neubeginn investiert wurde und in einen rasanten Strukturwandel in allen Daseinsbereichen der mit fast 3,4 Mio. Einwohnern auf 89.022 ha Fläche größten Stadt der Bundesrepublik mündet (STAT. LA BERLIN 1999).

Die Gestaltung einer neuen Stadtmitte

Die Hauptstadt kann und muss um die Wende vom 20. zum 21. Jh. ihre Stadtmitte neu gestalten. Vor diesem Hintergrund wurde ein zusammenhängendes Innenstadtkonzept erarbeitet, „das die beiden über Jahrzehnte getrennten Stadtzentren in ihrer Entwicklung zueinander in Beziehung setzt und verbindet, ihre Anlagen und Identitäten unterstützt und weiterentwickelt sowie ihre gemeinsame Geschichte und Zukunft wieder erlebbar werden lässt“ (SENATSV ERWALTUNG 1999, S.17). Die aufgenommenen städtebaulichen Leitbilder, mit denen innerstädtische Reintegration und Reurbanisierung gelingen sollen, sind: die „kritische Rekonstruktion“ (Grundsatz: Ausbildung einer differenzierten, zeitgenössischen Stadtstruktur, die sich an historischen Schichten und Maßstäblichkeiten sowie am Prinzip der Nutzungsvielfalt orientiert, z.B. Areale der barocken Friedrich- und Dorotheenstadt) und die „europäische Stadt“ (Grundsatz: strikte Trennung der öffentlichen Straßen, Plätze und Parkanlagen von privaten Flächen, z.B. bei neu zu bebauenden, weitgehend freigeräumten Arealen im Bereich der früheren Mauer am Potsdamer Platz, im Spreebogen, aber auch am Alexanderplatz, auf der Spreeinsel u.a.) (SÜß/RYTLEWSKI 1999). Die Vision einer neuen Stadtmitte verwirklicht sich über eine die innerstädtische Peripherie überwindende Struktur – ein Cityband – das das Zentrum-Ost bzw. das **historische Zentrum** und die City-West verbindet. Zwei integrierende Areale sind deutlich erkennbar: der Potsdamer Platz/Leipziger Platz als ein neues Zentrum in der polyzentrischen Stadtstruktur und das Parlaments- und Regierungsviertel im Spreebogen mit den angrenzenden Bereichen **2** (unten) **4**.

Die Integration der Hauptstadtfunktionen

Für die Einordnung der Hauptstadtfunktionen in den Stadtkörper wurde von Beginn an die Innenstadt bevorzugt – traditionsverpflichtet, aber auch symbolträchtig vermittelt durch zwei Bauwerke mit wechsellvoller Geschichte und emotionaler Ansprache: das Brandenburger Tor und das Reichstagsgebäude. Die prekäre Ausgangslage der geteilten Mitte **3** macht die historisch einmalige Situation und die Größe der Herausforderung für die Stadt – besonders

in dem gegebenen zeitlich und finanziell engen Rahmen – deutlich.

Den neuen städtebaulichen Leitbildern für die gesamte Innenstadt bzw. die Gesamtstadt folgend wurden drei Schwerpunkträume für die Neuerrichtung und den Um- bzw. Ausbau von Parlaments- und Regierungsbauten ausgewiesen: das Gebiet des Spreebogens um den Reichstag, die Spreeinsel mit angrenzenden Arealen in der historischen Mitte und der Bereich um Wilhelmstraße und Leipziger Straße (unten). Damit soll ein Kompromiss zwischen historisch Gegebenem und Identitätsstiftendem einerseits und auf die Zukunft Orientiertem andererseits gefunden werden, der der Maßgabe der Entwicklung von Funktionsvielfalt und -mischung entspricht. Die Wahl historischer Standorte im Zentrum bzw. am Rande des historischen Zentrums garantiert die Einbettung in die vielfältig existierenden oder entwicklungsfähigen Funktionsbereiche von Bildung, Kultur, Information, Versorgung, Arbeit, Wohnen, Erholung etc.

Mit den Grundoptionen von kurzen Wegen, Überschaubarkeit des Areals, guter Infrastrukturanbindung etc. bieten sich komfortable Bedingungen für eine zukunftsorientierte Ausübung hauptstädtischer Funktionen vor allem im völlig neu gestalteten Bereich des Spreebogens um den Reichstag. Die Symbolik der hier errichteten Regierungs- und Parlamentsbauten liegt in ihrer beide früheren Teile Berlins integrierenden Anlage. Ein 100 m breites und 1,5 km langes „Band des Bundes“ verbindet – über den ehemaligen Grenzstreifen hinweg – diesen zentralen innerstädtischen Raum vom Bundeskanzleramt im Westen bis zu den Parlamentsbauten im Osten (4). Das nach Entwürfen von Sir Norman Foster umgebaute und mit einer Glaskuppel versehene Reichstagsgebäude, der im Aufbau befindliche neue Hauptbahnhof am Lehrter Bahnhof, die Wohnanlage Moabit-Werder sowie die Park- und die nahen Hafenanlagen an der Spree runden den beachtenswerten Gesamteindruck ab. Mit der Etablierung politischer Entscheidungskompetenzen in der neuen Hauptstadt zeigen sich deutliche Anzeichen einer Sogwirkung auf Diplomatie, Verbände, Medienpräsenz, Wirtschaft und Kultur, deren bevorzugter Standort die Innenstadt ist.

Ausblick

Das Entwicklungsszenario der Innenstadt Berlins deutet die schrittweise Gestaltung des Zentrums einer neuen Metropole Berlin an, die auf dem Weg ist, auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene ihre Position neu zu bestimmen, auszugestalten und nach innovativen Vernetzungen zu suchen.♦

